

auch mitten im Kriegsgetümmel fand er bei ihnen Genuß und Erholung. Aber darin war der sonst so deutsch gesinnte Fürst un- deutsch, daß er eine große Vorliebe für die Bildung und Schriften der Franzosen hatte, wie er denn auch seine Werke französisch schrieb. Und doch war Friedrich ein echt deutscher Held, der nach langer Schmach zuerst wieder den deutschen Namen zu Ehren brachte, Kunst und Wissenschaft neue Anregung gab und dem deutschen Volke wieder größeres Selbstgefühl einflößte.

Fr. W. Stahlberg.

154.

## Die Schlachten bei Rofsbach und Leuthen.

Das Jahr 1757 war eines der ereignisreichsten im sieben-jährigen Kriege. In der blutigen Schlacht bei Prag hatte Friedrich die Österreicher geschlagen und stand mitten in Feindes- land. Nach der unglücklichen Schlacht bei Kollin aber be- fand er sich in einer sehr mißlichen Lage. Er mußte Böhmen ganz verlassen und wurde auf allen Seiten von Feinden bedrängt, die nun neuen Mut bekommen hatten. Die Russen rückten von Osten, die Schweden von Norden in die preußischen Lande ein. Von Westen her kamen die Franzosen und drangen, mit der Reichsarmee vereinigt, bis Sachsen vor. Da beschloß Fried- rich, vor allen die Franzosen anzugreifen und sie von Sachsen zurückzutreiben.

**1. Die Schlacht bei Rofsbach** (5. November 1757). — Er traf sie bei dem Dorfe Rofsbach in der Gegend von Weissen- fels. Sein Heer war nur 22000 Mann stark und hatte 60000 gegen sich; daher bildeten sich die Franzosen in ihrem Hochmut schon ein, es werde ihnen leicht sein, den König samt seinem Heere gefangen zu nehmen. Eilig marschierten sie an den Hügeln, auf denen er mit seiner kleinen Schar lagerte, vorüber, um ihm den Rückzug nach seinem Lande abzuschneiden. Es war Mittagszeit; ruhig dampften die Kochfeuer der Preußen, als wenn kein Feind vorhanden wäre, und der König saß mit seinen Generalen an der Tafel. Aber nun gab er das Zeichen; im Nu verschwanden die Zelte, die versteckten Batterien donner- ten los, und der tapfere General Seydlitz, der beste Reiter im ganzen Heere, drang mit seiner Reiterei unaufhaltsam in die Reihen der Feinde. Solche Schnelligkeit hatten die Fran- zosen bei den Deutschen nimmermehr vermutet. Erfrocken stoben sie auseinander; es war keine rechte Schlacht, son- dern ein Jagen; in wenigen Stunden waren 7000 Gefangene,